

In Europa existieren einige Krankheiten, die häufig als Mittelmeerkrankheiten bezeichnet werden, obwohl diese Krankheiten schon längst nicht mehr nur Tiere aus dem Mittelmeerraum betreffen. Ein Grund dafür ist das Vorrücken der Überträger dieser Krankheiten – Zecken, Stech- und Sandmücken – bis in unsere Regionen. Zu diesen Krankheiten zählen:

Leishmaniose

Babesiose

Ehrlichiose

Rickettsien

Anaplasrose

Borreliose

Dirofilariosen

Mycoplasma hämocanis

Leishmaniose

Bei der Leishmaniose handelt es sich um eine weltweit vorkommende Parasitose mit unterschiedlichen Krankheitsbildern. Sie kann Mensch und Tier befallen.

Verbreitungsgebiet: Gesamter Mittelmeerraum, Portugal, Deutschland (Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz), Schweiz und Südbelgien. In Ungarn ist diese Erkrankung so gut wie unbekannt.

Übertragung: Die Erreger der Leishmaniose (Leishmanien) werden ausschließlich durch den Stich der Sandmücke übertragen. – Übertragungswege von einem Leishmaniose-positiven Hund auf den Menschen und andere Hunde sind noch nicht restlos geklärt. Als sicher gilt, dass Speichel kein Übertragungsweg ist, so dass selbst von (unblutigen) Hundebissen keine Gefahr ausgeht. Allerdings nimmt man an, dass ein direkter Blutaustausch Gefahren birgt, wie er etwa bei Beißereien geschehen kann. Um eine Übertragung auf den Menschen auszuschließen, sollten offene Wunden eines infizierten Tieres (seien sie auch noch so klein) niemals mit einer ebenfalls verletzten Hand (auch wenn es nur ein Ritzer ist) berührt werden. Kleinkinder bis zu drei Jahren dürfen keinerlei Kontakt mit Leishmaniose-positiven Hunden haben.

Symptome

Je nach Region, in der der Hund infiziert wurde, sind die Symptome unterschiedlich. Erste, eher unspezifische Symptome können sein:

- Durchfall
- Lahmheit
- allgemeine Trägheit
- Appetitlosigkeit (mit schleichendem Gewichtsverlust)
- meist vertragen die Tiere die Hitze schlecht, hecheln viel und ermüden schnell.

Spezifischere Symptome sind:

- Ausfransen und Einreißen der Ohren

- übermäßiges Krallenwachstum
- "Brillenbildung" durch Haarausfall rund um die Augen
- kreisrunde, schlecht heilende Hautläsionen
- verkümmerte Gesichtsmuskulatur
- Lymphknotenschwellung (lokal oder allgemein)
- Nasenbluten
- Anämie
- Leber-, Nieren-, Milzschäden

Nicht jedes dieser Symptome weist auf eine Leishmaniose-Erkrankung hin, aber je nachdem, wo der Hund sich aufgehalten hat, sollte man doch an eine mögliche Infektion denken.

Diagnose: Diverse Bluttests.

Therapie: Die genaue Diagnose entscheidet über die Art der Therapie. Sie kann nur durch einen kompetenten Tierarzt erfolgen.

Hinweis: Hunde, die Leishmaniose-positiv sind, sollten weder geimpft (außer mit der zwingenden Tollwut-Impfung, die für eine Einfuhr benötigt wird) noch narkotisiert werden. Beides könnte unter Umständen zu einem Leishmaniose-Schub führen.

Informationen im Netz

Artikel [Leishmaniose](#) in der deutschsprachigen Wikipedia

Artikel [Leishmaniose](#) im Informationsportal tierklinik.de

Artikel [Importierte Parasitosen](#) von LaboKlin

Babesiose

Bei der Babesiose handelt es sich um eine Infektionskrankheit des Hundes, die eine Zerstörung der roten Blutkörperchen und damit eine mehr oder weniger ausgeprägte Blutarmut (Anämie) hervorruft. Ohne Behandlung verläuft diese Erkrankung meist tödlich.

Verbreitungsgebiet: Frankreich (sehr häufig), Deutschland, Schweiz, Österreich, Südpolen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn u.a.

Übertragung: Die Erreger (*Babesia canis*) werden durch die Auwald-Zecke übertragen. Eine direkte Übertragung von Tier zu Tier oder Tier zu Mensch ist nicht ausgeschlossen, aber selten. Allerdings kann ein Babesiose-positiver Hund die Weiterverbreitung des Erregers befördern dadurch, dass er gesunde Auwald-Zecken infiziert und so die Zahl potentieller Überträger erhöht. – Die Inkubationszeit (Zeitraum zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit) beträgt 5-28 Tage. Seit 2004 kann die Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*) auch in Deutschland nachgewiesen werden.

Der beste Schutz gegen eine Babesiose-Erkrankung liegt mithin im Schutz gegen Zeckenbisse. Für Informationen hierzu wenden Sie sich bitte an Ihren Tierarzt.

Symptome im akuten Verlauf:

- hohes Fieber (bis 42 ° C)
- blutige Durchfälle
- rot- bis grünbrauner Harn
- Mattigkeit
- Appetitlosigkeit
- rascher Konditions- und Gewichtsverlust
- Ikterus (Gelbsucht) mit gelblichen Schleimhäuten
- Anämie (Blutarmut) mit blassen Schleimhäuten
- Vergrößerung der Milz (Splenomegalie)

Manche Tiere erkranken chronisch, Symptome in diesem Fall sind:

- Apathie
- schwacher und abgemagelter Allgemeinzustand
- vielfach nur vorübergehend ansteigende Temperatur
- weniger ausgeprägte Gelbsucht
- deutliche Anämie

Diagnose: Über Blutttests.

Therapie: Bei akuter Erkrankung erfolgt die Behandlung durch den Tierarzt.

Informationen im Netz

Artikel [Babesiose](#) im Informationsportal tierklinik.de

Artikel [Babesiose](#) in der deutschsprachigen Wikipedia

Artikel [Babesiose: Importiert oder endemisch?](#) von LaboKlin

Ehrlichiose

Die Ehrlichiose ist eine bakterielle Krankheit, die sich zunehmend auch in Europa verbreitet. Ehrlichien befallen die weißen Blutkörperchen (Leukozyten) und davon eine Unterart – die Monozyten. So schädigen sie das Immunsystem.

Verbreitungsgebiet: Zentralfrankreich, südwärts in allen europäischen Mittelmeerländern einschließlich Portugal.

Übertragung: Die Bakterien werden durch die braune Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*) übertragen. Die Inkubationszeit beträgt 2-20 Tage.

Symptome:

- Fieber (auch in Schüben)
- Schwäche, Abmagerung, Lustlosigkeit
- allgemeine Blutungsneigung (Nasenbluten, Hämatome im Bauchbereich)
- Gelenkbeschwerden
- Übelkeit, Erbrechen
- geschwollene Lymphknoten
- Nasen- und Augenausfluss

Diagnose: Blutttests.

Therapie: Bei rechtzeitiger Behandlung mit Antibiotika ist eine völlige Ausheilung ohne Spätfolgen möglich.

Hinweis: Operationen und stark blutende Verletzungen können aufgrund der herabgesetzten Blutgerinnung bei einem erkrankten Tier riskant sein.

Informationen im Netz

Artikel [Ehrlichiose](#) im Informationsportal tierklinik.de

Artikel [Ehrlichiose](#) in der deutschsprachigen Wikipedia

Artikel [Importierte Parasitosen](#) von LaboKlin

Rickettsien

Symptome: ähnlich wie bei der Ehrlichiose. Übertragung durch Zecken

- Diagnose: Bluttests [Rickettsia conorii](#) - Antikörper
[Rickettsia rickettsii](#) - Antikörper

Therapie: Antibiotika

Canine Anaplasmosen (granulozytäre Ehrlichiose)

Die Anaplasmosen sind bakterielle Krankheiten, die sich zunehmend auch in Europa verbreiten. Die Erreger (*Anaplasma phagocytophilum*) befallen eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen, die Granulozyten, und schädigen damit das Immunsystem. Da man den Erreger früher zur Gattung der Ehrlichien gezählt hat, wurde die Canine Anaplasmosen früher auch als granulozytäre Ehrlichiose bezeichnet.

Verbreitungsgebiet: Deutschland, Schweden, Norwegen, England, Holland, Polen, Ungarn, Schweiz, Tschechische Republik, Slowenien, Kroatien, Bulgarien, Frankreich, Nordspanien und Norditalien.

Übertragung: Die Bakterien werden durch den Gemeinen Holzbock (*Ixodes ricinus*), eine verbreitete Zeckenart, übertragen. Inkubationszeit 2-20 Tage.

Symptome:

Manchmal zeigen die Tiere keinerlei Symptome. Ansonsten kommen folgende Symptome vor:

- Fieber (auch in Schüben)
- Schwäche, Abmagerung, Lustlosigkeit
- allgemeine Blutungsneigung (Nasenbluten, Hämatome im Bauchbereich)
- Gelenkbeschwerden
- Übelkeit, Erbrechen

Diagnose: Bluttest.

Therapie: Kann mit einer längeren Antibiotika-Therapie behandelt werden.

Hinweis: Operationen und stark blutende Verletzungen können aufgrund der herabgesetzten Blutgerinnung bei einem erkrankten Tier riskant sein.

Informationen im Netz

Artikel [Anaplasmosse](#) in der Zeitschrift kleintier.konkret (Mai 2015)

Artikel [Anaplasmosse](#) in der deutschsprachigen Wikipedia

Erfahrungsbericht [Anaplasmosse](#) der Tierarztpraxis Eckes (Lindlar)

Borreliose

Hierbei handelt es sich um eine multisystemische Infektionskrankheit. Sie kann jedes Organ, das Nervensystem, die Gelenke und das Gewebe befallen. Diese Erkrankung kommt bei allen Säugetieren, Menschen sowie Vögeln vor.

Verbreitungsgebiet: Deutschland, Schweiz, Österreich, Tschechien, Polen, Rumänien, Slowakei, Weißrussland, Ukraine, Litauen, Ungarn, Kroatien u.a.

Übertragung: Durch den Gemeinen Holzbock (*Ixodes ricinus*), eine verbreitete Zeckenart.

Symptome

Die ersten Symptome einer Borrelien-Infektion sind unspezifisch und werden meist übersehen. Markante Symptome treten häufig erst lange nach einem Zeckenbiss auf.

- Fieber
- Müdigkeit
- Appetitlosigkeit
- Schwellungen an Gelenken durch Gelenkentzündungen, v.a. an Vorder- und Hinterläufen, oft wechselnd
- desweiteren können Nieren- und Nervenschäden auftreten
- auch andere Organschäden sind möglich

Diagnose: Bluttest.

Therapie: Diese Infektion wird über längere Zeit mit Antibiotika behandelt.

Prophylaxe: Eine Infektion des Hundes erfolgt erst ca. 48 Stunden nach dem Zeckenbiss, denn die in der Zecke schlummernden Borrelien werden erst durch das eingesogene Blut "geweckt", wandern dann in die Speicheldrüsen der Zecke, die die Erreger dann mit dem Speichel in das Wirtstier einschleust. Eine Infektion kann folglich verhindert werden, wenn man den Hund in der Zeckenzeit (Frühjahr-Herbst) nach jedem Spaziergang sorgfältig nach Zecken absucht. Über Präparate, die Zecken entweder von einer Attacke abhalten (sog. Repellentien) oder sie vor Ablauf von 48 Stunden nach dem Biss abtöten, informiert Sie Ihr Tierarzt.

Hinweis: Inzwischen gibt es für Hunde die Möglichkeit der Impfung. Der Impfstoff wirkt allerdings nur gegen die am häufigsten verbreitete Borrelienart (*Borrelia burgdorferi*). Auch wird immer wieder von Erkrankungen nach einer Impfung berichtet. Keinesfalls sollte bei einer bestehenden Borreliose-Erkrankung oder in der Zeckensaison (sondern nur vor deren Beginn, etwa im März) geimpft werden.

Informationen im Netz

Artikel [Borreliose](#) im Informationsportal tierklinik.de

Artikel [Borreliose beim Hund - ein Update](#) von LaboKlin

Artikel [Borreliose](#) auf der Seite der Tierklinik Birkenfeld

Dirofilariosen

Dirofilariosen sind parasitäre Erkrankungen, bei denen der Parasit, ein Fadenwurm, sich je nach Typus in verschiedenen Organen ansiedelt.

Verbreitungsgebiet: Vor allem in Nordamerika, im Mittelmeerraum, den kanarischen Inseln, den tropischen und subtropischen Gebieten und in jüngster Zeit auch des Öfteren in Ungarn.

Hunde können hauptsächlich von zwei Filarienarten befallen werden, von *Dirofilaria immitis*, die die Kardiovaskuläre Dirofilariose (Herzwurmerkrankung) auslöst, und von *Dirofilaria repens*, die für die Kutane Dirofilariose verantwortlich ist.

Kardiovaskuläre Dirofilariose (Herzwurmerkrankung)

Der Parasit, *Dirofilaria immitis*, siedelt sich in Herz- und Lungengefäßen an.

Übertragung: Durch Stechmücken oder transplazentar (im Mutterleib).

Symptome

Die Krankheit kann lange symptomlos verlaufen. Hinweise auf eine Herzwurmerkrankung können sein:

- Husten
- Kurzatmigkeit, Atemnot
- Gewichtsverlust
- Schwäche

Diagnose: Diverse Bluttests.

Therapie: Je nach Intensität des Befalls variiert die Therapie des erkrankten Tieres. Es empfiehlt sich, einen Tierarzt zu konsultieren, der sich gut mit dieser Erkrankung auskennt.

Wichtige Informationen zur Herzwurmerkrankung

Kardiovaskuläre Dirofilariose (Herzwurmerkrankung)

Der Herzwurm (*Dirofilaria immitis*) wird von bis zu 60 verschiedene Stechmückenarten übertragen. Die erwachsenen, 12 -30 cm großen Herzwürmer leben hauptsächlich in den Pulmonalarterien und im Herzen. Ihre Lebensdauer beträgt ca. 7 Jahre. Entwicklung: Sticht die Mücke einen infizierten Hund, nimmt sie mit ihrer Blutmahlzeit die Larven (Mikrofilarien) des Parasiten auf (Larvenstadium 1). In der Mücke (Zwischenwirt) häutet sich die Larve zweimal und gibt beim nächsten Mückenstich das Larvenstadium 3 in das subkutane Bindegewebe des Hundes ab. Nach einer bis zu 100 Tagen andauernden Körperwanderung ist auch die letzte Häutung abgeschlossen und die präadulten Würmer (Larvenstadium 5) gelangen schließlich in den rechten Herzventrikel und in die Pulmonalarterien. Die sich hier zur

Geschlechts reife entwickelten Weibchen produzieren Mikrofilarien (Larvenstadium 1), die sie ins Blut abgeben. Der Zyklus beginnt von neuem.

Symptome:

Hunde, die sich erst unlängst infiziert haben, weisen keine typischen Anzeichen der Krankheit auf. Hunde, die schon länger mit der Dirofilariose infiziert sind, können folgende Symptome aufweisen:

Chronischer Husten, Herzrasen, Atemnot, Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit, Erschöpfungszustände, Blutarmut, Herzinsuffizienz, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Venenstauung und die Bildung von Ödemen (Wasser) vornehmlich in den Beinen.

Diagnostik:

Durch verschiedene Tests erfolgt der Nachweis von Mikrofilarien und Makrofilarien im Blut:

1) Mikrofilarien-Direktnachweis (Knott-Test):

Der Nachweis von Mikrofilarien (Abb. 4) gelingt frühestens 6 Monate nach Infektion und erfolgt lichtmikroskopisch am besten nach Anreicherung(Knott-Test). Mit diesem Verfahren ist eine Unterscheidung der Mikrofilarien von *Dirofilaria immitis* von denen anderer Arten nicht möglich. Die Differenzierung kann nach positivem Knott-Test mittels PCR erfolgen. Die Blutprobe sollte vorzugsweise am späten Nachmittag oder Abend entnommen werden. Zusätzlich wird die Dichte der Mikrofilarien im Blut bestimmt. Eine hohe Mikrofilariendichte lässt auf die Anwesenheit vieler adulter Würmer schließen.

2) Makrofilarien- Antigen (Elisa):

Im Antigentest werden v. a. Uterusantigene weiblicher, gravider Herzwürmer nachgewiesen. Bei Importhunden kann der Test sofort erfolgen, bei reisebegleitenden Hunden ist ein positives Ergebnis erst 5-6 Monate nach Infektion zu erwarten (Entwicklung adulter Weibchen). Die Ergebnisse der einzelnen Nachweismethoden helfen eine individuelle therapeutische Vorgehensweise festzulegen.

Therapie:

Je nach Schwere des Befalls muss ein individueller Therapieplan aufgestellt werden: Bei leichtem Befall ohne Symptome werden nach einem vorgegebenen Einnahmeschema ein Antibiotikum und ein Spot-on verabreicht. Das Antibiotikum Doxycyclinhydrochlorid tötet die Wolbachien, parasitisch in den Dirofilarien lebende Bakterien, welche notwendig für die Entwicklung und Reproduktion der Herzwürmer sind. Werden sie abgetötet, werden die Makrofilarien unfruchtbar und sterben nach und nach ab, weil ihnen die nahrungsmäßige Lebensgrundlage entzogen wird. Das Spot-on Advocate oder Stronghold tötet die Mikro-filarien ab und verhindert damit eine weitere Ausbreitung der Erkrankung. Bei Befund mit Symptomen werden zur

weiteren Abklärung das Röntgen des Thorax und ein Herzultraschall empfohlen, um die Schwere des Befalls feststellen zu können. Ein schwerer Befall könnte die Therapiemaßnahme mit Immiticide-Spritzen (Melarsomindihydrochlorid) notwendig machen.

Weitere Informationen zur Herzwurmerkrankung der Tierkardiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München

Informationen im Netz

Informationen zur Herzwurmerkrankung der Tierkardiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München

Artikel Importierte Parasitosen von LaboKlin

Kutane Dirofilariose

Der Parasit, *Dirofilaria repens*, befällt das Unterhautgewebe, siedelt sich aber auch zwischen den Organen an.

Übertragung: Durch Stechmücken oder transplazentar (im Mutterleib).

Symptome

Die Krankheit verläuft häufig symptomlos. Hinweise auf eine Kutane Dirofilariose können sein:

- Juckreiz
- Papeln
- gerötete Stellen (Erytheme)
- Schuppen
- Knoten
- Krusten
- vermehrte Hornhautbildung

Diagnose: Diverse Bluttests.

Therapie: Es gibt diverse Medikamente, die hier zum Einsatz kommen können. Es empfiehlt sich, einen Tierarzt zu konsultieren, der sich gut mit dieser Erkrankung auskennt.

Informationen im Netz

Artikel Importierte Parasitosen von LaboKlin

Artikel Dirofilaria repens in der deutschsprachigen Wikipedia

Artikel Kutane Dirofilariose auf DocCheck

Haemobartonellose (Mycoplasma Haemocanis)

Übertragung / Ansteckung:

Ansteckung erfolgt durch infizierte Katzen; möglicherweise auch durch Zecken und Flöhe; nachgewiesen wurde die Übertragung durch Bluttransfusion; die Erreger sind streng wirtsspezifisch; Zerstörung der roten Blutkörperchen; Inkubationszeit nicht genau erkennbar;

Vorkommen:

weltweit; erstmals in Südafrika, später auch in Amerika, Australien und Europa aufgetreten;

Symptome:

Ausbruch klinischer Symptome erst nach Streßsituationen, wie z.B. Transport, etc. 3 verschiedene Verlaufsformen:

a) akut:

ausgeprägte Hämolyse, Fieber, Apathie, Appetitlosigkeit, Ikterus, häufig wird Hämoglobin über den Urin ausgeschieden;

b) chronisch:

die Anämie entwickelt sich über mehrere Wochen hinweg; Tiere sind leicht ermüdbar, lustlos, blasse Schleimhäute, bei längerer Krankheitsdauer Abmagerung;

c) latent:

die Blutwerte sind physiologisch, die Erythrozyten sind nur in geringem Maße befallen;

Vorsorge:

Zeckenabwehrschutz / Blutuntersuchung vor Transfusion

Informationen im Netz: <http://www.parasitus.com/vorlagen/mycoplasma.PDF>

Ein weiterer wichtiger Punkt zum Thema Gesundheit, dem Sie gleich nach der Ankunft Ihres Hundes Beachtung schenken sollten, sind Darmparasiten, zu denen nicht nur die üblichen Würmer gehören, die sich fast jeder Hund immer mal wieder einfängt, sondern auch Einzeller wie Kokzidien und Giardien, die man man bei Hunden aus dem Tierschutz häufiger antrifft.

Darmparasiten

Trotz aller Sorgfalt und Entwurmungen vor der Ausreise müssen Sie damit rechnen, dass Ihr Hund Würmer hat. Während Spul- und Bandwürmern etc. mit herkömmlichen Wurmmitteln der Garaus gemacht werden kann, gilt dies für die nachfolgend beschriebenen Giardien und Kokzidien nicht.

Wir bitten Sie daher, innerhalb der ersten Woche nach der Ankunft Ihres Hundes **Kotproben von drei aufeinanderfolgenden Tagen** zu sammeln und Ihren Tierarzt zu bitten, sie auf die üblichen Würmer sowie **auf Giardien und Kokzidien untersuchen** zu lassen. Bei positivem Befund wird Ihr Tierarzt geeignete Therapien einleiten. Sie müssen die Proben übrigens nicht getrennt abliefern, im Gegenteil: Am besten kräftig durchmischen, das erhöht die Chance, dass die Übeltäter im Labor gefunden werden. Denn der Hund scheidet die Schädlinge nicht täglich aus, weshalb sie wahrscheinlich nur in einer, höchstens zwei der drei Proben enthalten sind.

Giardien

Giardien sind Einzeller, die weltweit im Darm zahlreicher Säugetiere vorkommen. Sie stellen auch für den Menschen eine Gefahr dar. Giardien gehören neben den

Spulwürmern zu den am häufigsten vorkommenden Parasiten bei Hund und Katze. Bei starkem Befall, der besonders bei Welpen und Junghunden sowie bei geschwächten Tieren vorkommt, verursachen sie einen oft monatelang anhaltenden Durchfall. Dieser reagiert in der Regel kaum oder gar nicht auf die üblichen Arzneimittel, Diäten und Futterumstellungen. Der Durchfall kann sich zwischenzeitlich für einige Tage bessern, danach kommt es aber wieder zu einem Rückfall. Die Kotbeschaffenheit variiert von wässrig mit Schleim- und/oder Blutbeimengungen bis pastenartig. Oft ist der Kot hell, übelriechend und wird von stinkenden Blähungen begleitet.
Verbreitung: weltweit.

Kokzidien

Kokzidien sind eine Gruppe von Einzellern, die sich bevorzugt im Magen-Darm-Trakt ansiedeln. Klinische Symptome zeigen vor allem Welpen und Junghunde. Hunde können über das Fressen von kleinen Nagetieren infiziert werden oder über den Kot infizierter anderer Hunde. Vor allem bei Welpen und Junghunden kann die Ansteckung mit Kokzidien sehr massiv sein, zu heftigem Durchfall mit Blut und Schleim im Kot führen. Durch den anhaltenden Durchfall werden die befallenen Tiere matt, haben wenig Appetit, magern ab, es besteht die Gefahr von Austrocknung und Blutarmut, in seltenen Fällen kann die Kokzidiose letztendlich zum Tod des Tieres führen. Bei längerem, unbehandeltem Befall kann es bei Welpen und Junghunden zu einer Entwicklungsverzögerung kommen. Mit zunehmendem Alter der Hunde lassen die Symptome oft auch unbehandelt nach, die Tiere scheiden aber noch über Monate hinweg Eier mit dem Kot aus. Kokzidiosen sind bei Hund und Katze nicht so häufig und gefährlich wie bei Kaninchen oder Geflügel, die Infektionen verlaufen gerade bei erwachsenen Tieren oft symptomlos. Die Erstinfektion hinterlässt im Allgemeinen eine gute Immunität, die sogar das Ausscheiden der Eier verhindern kann.
Verbreitung: weltweit.

Informationen im Netz

Artikel [Parasitäre Erkrankungen](#) im Informationsportal tierklinik.de
Artikel [Giardiose](#) und [Kokzidiose](#) im Informationsportal tierklinik.de
Artikel [Giardieninfektionen](#) von LaboKlin

Ektoparasiten

Demodex Milben

Wie bekommt man Demodikose?

Demodikose wird nicht als eine ansteckende Krankheit angesehen. Die Demodex Milben können in kleinen Zahlen auf fast allen normalen Hunden gefunden werden. Bei jungen Hunden kommt es wahrscheinlich auf Grund eines unzureichend ausgereiften Immunsystems zur Demodikose. Veränderungen wie Stress, innere Krankheiten und Fehlernährung werden mit dem Auftreten von Demodikose beim

älteren Hund in Verbindung gebracht. Allerdings kann manchmal keine offensichtliche zugrunde liegende Krankheit gefunden werden.

Wie wird behandelt?

Lokalisierte und generalisierte Form werden unterschiedlich behandelt. Bei der lokalisierten Demodikose kommt es in den meisten Fällen zur Selbstheilung und die Therapie beschränkt sich auf die Kontrolle der sekundären Infektionen. Bei einigen wenigen Hunden kann sich die lokale Form in eine generalisierte Form weiterentwickeln. Die generalisierte Demodikose muss intensiv behandelt werden. Die Therapie umfasst Badebehandlungen mit antiparasitären Lösungen und Shampooanwendungen. Alternativ gibt es Lösungen oder Tabletten, die eingegeben werden können sowie Spot-ons. Die Therapie muss in der Regel mehrere Monate fortgesetzt werden. Wir therapieren zwei Monate über die Heilung des Patienten hinaus. Eine verfrühte Einstellung der Therapie führt häufig zu Rückfällen.

Informationen: <http://www.med.vetmed.uni-muenchen.de/einrichtungen/dermatologie/krankheiten/krank2/index.html>